

# Erinnerungen mit Abdruschin VI - Otto-Ernst Fritsch

**Otto-Ernst Fritsch** Ich kann das nur so erklären der Herr und Frau Maria wollten noch besondere Kraft geben. Und zwar nahm der Herr einen Stuhl noch einen zweiten Stuhl. Frau Maria musste sich setzen, und setzte sich der Herr hin. Der Herr sagte: "Wenn Sie doch gehen kommen Sie hierher zu uns." Dann nahm ich einen Stuhl und saß Und der Seitenabstand. Nein, kommen Sie näher. Sodass ich so ihnen nahe war, den Herrn und Frau Maria gegenüber. Dass das Knie von Herrn an meinem linken Knie war, das Knie von Frau Maria an meinem rechten Knie. Sie saßen ein paar Minuten schweigend, dann stand der Herr wieder auf. Und ich kann es nur so erklären, dass ich Kraft bekommen sollte, denn der Herr wusste, welch schweren Weg, Erleben ich entgegenging. Er sagte mir schon, wenn ich mich recht entsinne, war es noch oben auf dem Vomperberg. "Herr Fritsch nicht jeder Mensch, der im Gefängnis ist, ist ein Verbrecher." Da dachte ich bei mir "Warum sagt mir der Herr das, das weiß ich doch." Da wiederholte der Herr, "Nicht jeder Mensch, der im Gefängnis ist, ist ein Verbrecher!" Dachte ich wieder bei mir. Was will (unverständlich?) Was will der Herr? Das weiß ich doch! Machte der Herr eine Pause und (?) sagte: "Nicht jeder Mensch, der in einer Irrenanstalt ist, ist krank." Und das wusste ich von Berichten aus Presse und Ärzten und auch aus'm Bekanntenkreis." Wieder wiederholte der Herr: "Nicht jeder Mensch, der in einem Irrenhaus ist, ist krank." Ich hatte als einziger Kreuzträger in Berlin wie ein Löwe 1938 für die Freiheit des Herrn gekämpft. Kein Kreuzträger der Jünger war, kein Dr. Illig, der Ritter war, hatte etwas getan und sich bemüht für die Freilassung des Herrn. Der Jünger Müller Schlauroth, der den Auftrag hatte, das zu tun, hat aber nichts unternommen, denn bei keiner Dienststelle, wo ich war, weder bei in Esches? Hauptamt, weder bei der Gestapo, noch bei Hermann Göring, noch bei Gauleiter Hofer, der damals in Berlin lebte, noch bei Staatssekretär Gipfelbach, noch bei Staatssekretär Dr. Körner war im Vorzimmer dieser Herr Müller Schlauroth gewesen. Und ich habe wirklich gekämpft. Ich kann nur sagen mit überirdischen Mut. Denn ich wusste, wenn der Herr jetzt gemordet wird, ist es aus auf dieser Erde, ganz aus. Aber nicht deshalb habe ich es getan, sondern aus Liebe zum Herrn. Und ich weiß noch, der Dr. Körner, der Staatssekretär, die rechte Hand von Göring sagte er: "und wenn Sie noch weiter die für diesen Juden" - Die Nazis hatten ja nichts Positives gegen Abdruschin vorbringen können. Da haben sie eben Lügen, Verleumdung und damals galt jeder noch schlimmere Verbrecher. Ich habe gesagt. Eh und er sagte: "Wenn Sie noch weiter sich in Wien einsetzen, dann müssen die Folgen tragen!" Dann sagte ich: "Herr Staatssekretär, erstens mal ist, hat Bernhardt keinen Jude, er hat einen arischen Nachweis bis zum siebten Jahrhundert - hat Herr Doktor Illig eh besorgt - und außerdem ist er Mitglied der Reichsschrifttumskammer, wo nur reine Arier aufgenommen werden, und außerdem steht es den Nazis nicht gut an..." - hat er mich unterbrochen hatte dann (gesagt): "Das ist eine Diffamierung," den Herrn Nazi natürlich, dachte ich mir nur, "steht es nicht an dieselben Methoden, wie die Sowjets zu machen. Ein unschuldigen Menschen..." Ich habe wirklich mit der Verzweiflung und Löwenmut gekämpft. Mir war es ganz egal, ob ich damals sterben mußte oder nicht. Wenn ich auch keinen Verdienst habe, dass der Herr frei kam, das war die Lichthilfe. Aber ich bin überzeugt, dass mein felsenfester Glaube mitgewirkt hat. Und da mich weder Körner noch Glitzerbach? zu Hermann Göring ließen, habe ich dem Hermann Göring einen Brief geschrieben. Das Original besitzt der Herr Schob in seinem Archiv. Das hatte auch Frau Maria in der Hand

gehabt, die durch den Durchschlag bitter formulierte Tränen Augen gehabt und sagt: "Wenn doch alle Kreuzträger so für den Herrn kämpfen würden." Der Brief war so gehalten, dass ich eigentlich hätte liquidiert, wie man damals dachte, also ermordet werden müssen. Der Herr hat gewusst, dass ich noch durch schweres Leid ging. Ich wurde auch von der Gestapo verfolgt. Ich verschwand für ein paar Wochen in einer Villa im Grünewald. Und ich konnte nur noch den aus den Fängen der Gestapo mich retten, indem ich auf Anraten von SS Oberst Kaiserwiese von Walddorf - ein Freund von meinem Vater, von Deutsch Ostafrika her, der aber damals meines Wissens schon gar kein Nazi mehr gewesen war, der damals schon 1938 gesehen hatte, welch grauenhafter, grauenhaften Weg Hitler für eine Trabanten das Deutsche Volk ging - der hatte versucht, mich unterzubringen bei der Luftwaffe. Ebenso General Max Mohr von der Luftwaffe - ein Freund meines Vaters - bin ich freiwillig zur Luftwaffe. Dort lernte ich dann auch näher Herrn Otto Ernst Winter kennen. Die Vermittlung verdanke ich der Frau Maria. Die schrieb: "Auch im selben Luftwaffen im Fliegerhorst ist auch ein Oskar Ernst Winter. Grüß ihn von mir, kommen Sie mit ihm mal zusammen." Und Herr Winter, der immer treu und fest zum Herrn stand, der hat auch sehr gelitten, soweit ich das sehen konnte. Das nächste war dann das Erleben. Letzte besondere Erlebnis war, wie schlecht man gibt es doch wahr, wie der Herr mit mir einen zweistündigen Spaziergang machte, vollkommen schweigend. Aber eigenartig war das einzige Mal in meinem Leben. Ich habe mich schweigend mit dem Herrn unterhalten. Ich habe gefragt. Er hat geantwortet. Ich habe gefragt, er hat geantwortet. Aber der Mund vom Herrn und von mir waren still. Nur einmal, als ich etwas nicht ganz verstand, sagte der Herr dann die Ergänzung. Der Herr war von einer so furchtbaren Traurigkeit, so furchtbaren Traurigkeit, dass ich selbst unsagbar unglücklich, verzagt und verzweifelt war. Kurz vor dem Schweizerhof, so hieß das Haus von dem Jünger Giesecke, der ihm sehr, sehr treu erfüllt hat. Die Nachwelt soll nicht etwa glauben, dass alle Apostel und Jünger schlecht waren. Es gab auch viele, die mit wunderbarer Hingabe und Treue zum Herrn hielten. Aber es waren zu wenige gewesen, und dieses Haus war Giesecke, hat eben der Herr Giesecke dem Trigon zur Verfügung gestellt und kurz vorm Haus sagte ich zum Herrn: "Herr, ich würde so gern was fragen, aber ich traue mich nicht." Es war etwas, was die Zukunft von Frau Maria und Fräulein Irmgard betraf. Ich möchte es nicht erwähnen jetzt, vielleicht später mal. Der Herr gab mir dann die Erklärung, war wieder eine Zeit still, schaute traurig, vollkommen Welt entrückt in die Ferne und ich war so von dieser, ich kann nur sagen, heiligen Gottesnähe so erschüttert, dass ich wie fassungslos auch schweigend stand. Und leise sagte dann der Herr: "Ich kehre nicht mehr zurück nach Tirol. Anders ist es mit Frau Maria und Fräulein Irmgard. Die gehen wieder zurück nach Tirol." In mir tauchte der Zweifel, der Widerspruch auf, weil das Trigon zusammen wirkt, zusammen bleibt, immer und ewig. Und infolgedessen verstand ich das nicht. Und dann sagte der Herr wieder etwas, was ich nicht verstand: "Ich werde von der Burg aus den Aufbau der Welt leiten. Und werde die Berufenen von Zeit zu Zeit zu mir kommen lassen." Allein auch dieser Satz "von Zeit zu Zeit zu mir kommen lassen", habe ich irdisch aufgefasst. Und vor allem die Gralsburg hätte ja 1948 schon fertig stehen sollen. Die hätte auch gestanden, wenn die Menschheit nicht versagt hätte, wenn das deutsche Volk nicht versagt hätte und vor allen Dingen die Auserwählten nicht versagt hätten. Und da verstand ich wieder nicht den Widerspruch. Ja die Gralsburg steht auf dem Vomperberg. Aber ich konnte den Herrn nicht fragen. Es war eine so eine Empfindung kann man ja nicht in Worte schildern. Und wie der Herr sah, dass ich so traurig war, nahm er seine Hand auf die Schulter. "Es tut mir leid, dass

auch Sie so schwer erleben meinetwegen. Das will ich doch nicht. Kommen Sie, wir gehen zu den beiden hohen Frauen. Die werden schon mit dem Mahle auf uns warten." Der Herr aß nichts, kaum etwas. Ich wollte diese bedrückte, schwere Stimmung wollte ich irgendwie überbrücken. Der Herr, hatte nicht von seiner Tasse nicht mal halb die Tomatensuppe, die Tomatenmarksuppe gegessen und nur damit nicht die Schwere der ich (?) da dachte ich Frau Maria, "Frau Maria, sie müssen doch schimpfen mit dem Herrn. Er musst doch essen. Der Herr muss doch essen!" Und Frau Maria und Fräulein Irmgard drängten auch sehr. Da sagte der Herr: "Wisst ihr nicht, dass meine Speise anderer Art ist?" Erst rückwirkend erkenne ich, dass die Lösung des irdischen Körpers, des ewigen göttlichen Imanuel Parzival Abdruschin, sich immer mehr vollzog. Merkwürdigerweise waren wir dann wieder im Esszimmer - Ich weiß nicht warum - und der Herr wünschte nicht, wenn er auf und ab gehen wollte, dass man als höflicher Mensch aufstand. Er hatte das mehrfach zu verstehen gegeben. Er drückte einen sogar mit der Hand auf den Stuhl. "Bitte bleiben Sie sitzen, sonst muss ich auch sitzen bleiben. Mir tut das Auf und Abgehen wohl." Der Herr ging erregt auf und ab. Der Herr war auch in seiner Erregung beherrscht, aber unsagbares Leid, schwerst drückte ihn - Ich wusste ja nicht was. Ich wusste nur, dass eben der Verfall des deutschen Volkes, die der Niedergang und die das vollkommene Versagen aller hohen Berufen und der meisten hohen Berufenen dem Herrn einfach da stand der Herr fassunglos gegenüber, und auf einmal blieb der Herr vor mir stehen, ballt die beiden Fäuste. "Herr Fritsch, was ist es? Dass Sie Menschen in meiner Nähe so schlecht werden?" Ich hätte schreien können vor Verzweiflung. Was sollte ich kleines, winziges Menschlein dem Gottessohn sagen? Ich habe gebetet. Ich habe zu dem Himmel geschreit, zu Gott! Dann machte ich den Kopf so schräg und sagte: "Ach Herr, das ist doch ganz, ganz logisch. Wenn der Herr den ganzen Tag in der Sonne sitzt, wird der Herr auch einen Sonnenstich bekommen." Dabei lief mir aber die Tränen. Der Herr griff beide Hände und sagte: "Es tut mir leid, dass ich, dass Sie so meinetwegen so schmerzen. Kommen Sie, wir gehen rauf ins Zimmer. Wir sprechen von was anderem." Oben sprach der Herr dann nur von der Zukunft. Oben war dann auf einmal wieder ganz gewandelt und verwandelt, sprach von der Schönheit Gottes, die nun hernieder sinkt. Er sprach von der Justiz, wie sie kommen, dass keine Gefängnisse mehr gibt, von der Sprache, von der Kunst. Er sprach von der Wissenschaft, es war ein solches Leuchten. Und ich wurde wieder vor wieder heiterer. Aber dann rückte meine Stunde nahe. Ich mußte ja wieder fort zur Truppe. Ich war ja Soldat. Ich war Unteroffizier der Luftwaffe. Da hatte ich noch eine große Freude. Der Herr sagte mir "Ja, stellen Sie sich vor Herr Fritsch, Sie sind der einzige Kreuzträger, dessen Foto auf dem Schreibtisch meiner Frau steht." Und wie ich mich dann verabschiedete vom Herrn, da sagte der Herr: "Nein, ich komme auch noch runter, ich begleite Sie." Das war mir natürlich peinlich, dass er, er der Größte, er, der Herr, sich bemühen will, die Treppe runter, meinetwegen. "Nein, nein Herr das will ich aber nicht." Da lachte der Herr - er wusste ja, dass es aus Rücksichtnahme war von mir. "Ja, wenn Sie natürlich nicht wollen, dann bleibe ich hier." Nein, nein, Herr, sagte ich, bis zur letzten Minute möchte ich noch beim Herrn sein." Und dann sagte noch Frau Maria: "Stellen Sie sich vor, immer wenn ich einen Fliegersoldaten sehe. Und immer, wenn ich einen Flieger höre, dann denke ich an sie." Da sagte ich: "Na, hoffentlich tun dauernd jetzt Flugzeuge rüber brummen und hoffentlich laufen dauernd Flieger jetzt hier herum." Zum Glück hatte der Herr sich nun plötzlich und gar Französisch verabschiedet. Er war weg, und das half mir etwas, denn wie ich mich von Frau Maria verabschiedete, da war

mir so weh ums Herz. Und draußen, im Garten, am Ausgangstor außen, umklammerte ich noch einmal ganz fest die Mauer. Irgendwie habe ich im Unterbewusstsein, empfunden dass ich den Herrn nicht mehr sehe. Da ging die Gardine oben von seinem Zimmer beiseite, und der Herr winkte aus dem Fenster noch einmal, freundlich lächelnd. Und dieses Wort, das eines der letzten Worte war, das letzte Wort: "Ich werde immer bei Ihnen sein." Leise. "Ich werde immer bei dir sein." Das ist mir ein Halt, denn ich sehe nur Dunkel um Frau Maria, Dunkel auf der ganzen Erde. Wenn Gott nicht bald hilft Fräulein Irmgard, ich weiß nicht, wie es weitergeht, denn der Urgeschaffte ist ja noch nicht da, der Urgeschaffene, der ihr helfen sollte. Ob es ein Zeichen ist, dass die Erde vergeht? Abdruschin, sagte "wenn ihr versagt, stürzt die Welt." Ich weiß es nicht. Ich werde mich bemühen, meine Pflicht bis zum Letzten zu tun. "Herr, mach uns frei!" Sehen die Menschen denn nicht? Sehen die Kreuzträger denn nicht, um was es geht? Wenn man Kreuzträger untereinander hört. Wie sie zanken, wie sie streiten wie sie - Nein, ich bin ja so entsetzt oft, und was man auf dem heiligen Berg für nichtiges Geschwätz hört. Es ekelt einem an, und ich kann verstehen, dass reife Menschengeister heute noch gar nicht auf den Berg dürfen, wenn sie die Dummheit und die Niedrigkeit von uns Kreuzträgern sehen - Ich schließe mich mit ein - die müssen ja Zweifel bekommen. Oben der heilige Berg ist die Stätte des Lichtes. Dort wandelte sein Fuß. Dort ist die Lichtverankerung und dort geht die Lichtkraft, gespendet durch Fräulein Irmgard weiter auf die ganze Menschheit. Aber wenn ich, du und wir, wir Kreuzträger sie nicht aufnehmen, kommt ein furchtbares Ende. In Kipsdorf fragte ich den Herrn, unter anderem auch. "Herr, ich weiß, es wird dem Herrn wehtun, aber ich muss es fragen. Es ist so eine schwere geistige Belastung für viele Kreuzträger und auch für mich, dass ich, dass die anderen und ich, nicht damit fertig werden. Darf ich's fragen obwohl es den Herrn traurig machen wird?" Da lächelte der Herr gütig: "Fragen Sie nur." Und da sagte ich "Herr, wie ist es möglich, dass Frau Maria und Fräulein Irmgard, dass die hohen Frauen, so oft Lügnern Glauben schenken. Das können wir nicht verstehen. Denn sie haben doch auch eine Empfindung. Sie müssten doch empfinden, wo es Lüge ist." Da war der Herr wirklich sehr traurig. Er überlegte einen Augenblick und sagte wie begütigend entschuldigend: "Ich habe am Anfang auch Fehler gemacht. Frau Maria Fräulein Irmgard kommen nun in eine Aufgabe hinein, in die sie, für die sie niemals vorgesehen waren." Machte der Herr eine Pause und sagte, hart und kalt. Die Härte und Kälte des Herrn, die er manchmal hatte, kann man nicht beschreiben. Ganz hart und kalt. "Ich bin das Gesetz und alles andere untersteht dem Gesetz, auch Frau Maria, auch Fräulein Irmgard. Wenn sie was falsch machen, müssen sie genau die Wechselwirkung erleben, wie die Menschen!" Machte der Herr wieder eine längere Pause. Ich hatte den Eindruck, seine ganze Liebe strömte über zu Frau Maria und Fräulein Irmgard. Dann sagte der Herr leise. "Wer gegen Frau Maria ist und gegen Fräulein Irmgard, ist auch gegen mich." Und jetzt muss ich hinzufügen: in der langen Zeit, die ich die Gnade habe, vom Heiligen Gral zu wissen, von 16. September 1931 bis heute. Meines Wissens sind alle hohen Berufenen: Ritter, Apostel und Jünger und Goldenkreuzer oder Silberkreuzer, die abgefallen waren, irgendwie gestrauchelt an Nebensächlichkeiten, mit denen sie nicht fertig werden würden, mit denen, die Frau Maria oder Fräulein Irmgard gesagt hatte, die sie nicht verarbeiten konnten. Ich will nur zwei Fälle herausheben von der Unzahl von Fällen, die allerdings nicht Frau Maria und Fräulein Irmgard betreffen, aber trotzdem beleuchten, wie dumm wir Menschen sind. Da war eine Kreuzträgerin. Sie war, glaube ich, schon versiegelt. Die ließ den Vortrag "(Das Geheimnis) Luzifer" - zum ersten Mal, dass sie diesen Vortrag liest.

Und in dem Vortrag kommt drin vor, dass kein Menschenaue, kein Menschengeist jemals Luzifer sehen kann, weil er aus dem Göttlichen kam, weil sein Kern göttlich ist. Bitte lesen Sie selber nach im Vortrag Luzifer. Im selben Vortrag schildert Abdruschin wie schön, wie majestätisch schön Luzifer ist. Wunderschöne blaue Augen beschreibt ihn. Lesen Sie den Vortrag nach. Und daraufhin klappte die betreffende Frau das Buch zu und behauptet in ihrer Dummheit, dass es ein Lügner, ein Betrüger wäre. Erst sagte (er) "kein Menschenaue kann Luzifer sehen, dann beschreibt er es selber." - Beweis, dass wir Menschen, sie und ich und wir alle überhaupt nicht fähig sind, im Geistigen logisch zu denken. Ein anderes Beispiel: Da war eine Frau, die ganz begeistert war und immer, wenn Menschen besonders begeistert sind über die Botschaft, muss ich an das Wort denken, was im Vorwort steht der Botschaft Fanatiker und haltlose Schwärmer mögen der Botschaft ferne bleiben, denn sie sind der Wahrheit schädlich. Diese Frau war auch besonders begeistert. Dann ließt sie den Vortrag '(Das Geheimnis der) Geburt' und diese Frau, die verheiratet war und ein Kind hatte und stolz war auf ihr Kind, die liest in diesem Vortrag, dass Geistiges nicht vererbt werden kann, sondern eben nur das körperlich Irdische. Und weil Ihre Tochter natürlich besonders begabt war, nach Ihrer Ansicht besonders schön, besonders lieb, besonders herzlich und schön, und, war sie so empört, dann muss das Buch falsch sein. Mit solchen furchtbaren Nichtigkeiten wurden Menschen nicht fertig. Jetzt will ich umgekehrt auch was Schönes, paar schöne Sachen schildern. Da hat ein deutsch, Südamerikaner, war hier in Europa zu Besuch und kommt mit dem D-Zug von Kufstein kommend, durch Schwaz. Manche D-Züge halten auch in Schwaz. Da blickte man nur so raus und sieht über dem heiligen Berg hell, strahlend leuchtend das Gralskreuz mit wunderbaren Farbenstrahlen aus. Da fragt er ganz erschüttert, ganz überrascht zwei Männer im Abteil: "Was ist denn das da oben auf dem Berg?" Und das waren Tiroler. Und die lachen sich eins. "Ja, ja da sind die dämlichen Kreuzritter." Die lachten sich kaputt. Denn im, in der Dummheit des Volkes laufen ja seit Jahrzehnten die unsinnigsten Gerüchte über den Vomperberg, obwohl jeder sich selber überzeugen könnte, was oben auf dem Vomperberg ist. Da fuhr der D-Zug schon ab. Der Mann war so erschüttert, dass er in der nächsten D-Zugstation Hall ausstieg, wieder zurückfuhr, er durfte auch zum Herrn und hat erkannt, wurde versiegelt und später auch Berufener. Ein anderer Fall von wundersamer Führung: Ich kenne viele, viele, unzählig viele Kreuzträger, die mir ihre Geschichte erzählt haben, wie durch welche besondere Gnade sie den Weg zum Heiligen Berg finden konnten. Dieser Deutsche war ausgewandert, weil nach dem ersten Weltkrieg so furchtbare Not und Elend in Deutschland herrschten, und er keine Arbeit bekam. Er hat auch drüben Südamerika Arbeit gefunden. Es ging ihm gut, bis er plötzlich entlassen wurde. Bald war seine Ersparnisse aufgezehrt. Er war schon am Ende fast. Dann gibt ihm ein Freund, leiht ihm Geld. Er soll nach Sao Paulo fahren. Dort gibt. Gab er ihm eine Adresse. Dort soll hinterher hingehen, wenn er dorthin kommt. Und die Empfehlungsschreiben von ihm bekommt er bestimmt die Stelle, denn er ist befreundet mit diesem Inhaber der Firma. Er machte die Schiffsreise nach Sao Paulo, geht zu dieser Firma. Da war die Stelle aber schon besetzt. Und nur der Mensch, der geistig hochmütig ist, wird sich entrüsten, wenn er hört, dass ein Mensch verzweifelt ist und in seiner Verzweiflung Selbstmordgedanken hatte hat. Und dieser war so verzweifelt, dass er Selbstmordgedanken hatte. Er irrte verzweifelt durch Sao Paulo und kommt, er weiß nicht wie. In eine stille Seitenstraße. Wo in einem Geschäft lauter altes Zeug verkauft wird. Das Wort Antiquitäten wäre nicht angebracht, es war eher Gerümpel und altes, nicht mehr brauchbares

Zeug. Da sieht er in diesem Laden unter diesem schlechten Zeug und halben Lumpen ein Buch liegen, ein deutsches Buch Im Lichte der Wahrheit. Und auf einmal, so erzählt er mir, war ich so glücklich. Konnte nicht wissen, warum, weshalb, ging hinein in dieses Geschäft. Konnte das Buch erstehen. Ich hatte noch so viel Geld für die Rückfahrt auf dem Schiff. Und ich bekam dann anschließend auch eine sehr schöne Arbeit. Und von meinem ersten Ersparnissen fuhr ich dann auf den heiligen Berg, wo ich versiegelt wurde. Und er wurde später auch Berufener. Ein weiteres eigenartiges schönes Erlebnis: 1945 hatte einige Jahre vorher schon mein Vater den Aufruf von Frau Maria wenn die Amerikaner kommen nach Tirol - Sie wusste das einfach schon vorher - Dann sollte er die Unterhandlung mit den Amerikanern machen, dass der Heilige Berg wieder in die Hände von Frau Maria zurückgegeben wird. Die Amerikaner kamen, wenn ich mich recht entsinne, im April 1945 und kann schon früher gewesen sein. Ich weiß heute den Tag nicht mehr. Und wir Kreuzträger haben, glaube ich, wirklich Freudentränen geweint, obwohl der Amerikaner ja unser Feind war. Aber er hat uns von Hitler und dem Terror Hitlers befreit. Wir sahen wieder, dass nun der heilige Berg erstehen wird, unter den Händen von Frau Maria, Fräulein Irmengard. Mein Vater war aber damals schwerst herzkrank, hatte Angina Pectoris. Er konnte gar nicht körperlich. Und außerdem kann mein Vater kein Englisch. Ich konnte wohl ein, hatte ein gutes Schulenglisch. Das habe ich vorher drei Monate lang aufgefrischt. Nun ging ich zu den Amerikanern. Damals, nach dem Krieg, herrschte überall Chaos, natürlich auch bei den Amerikanern. Keiner wusste, wo die Dienststelle ist, wo jene Dienststelle ist, wo das zu schaffen ist, wo das zu machen ist. Die Amerikaner haben sogar noch eine größere Bürokratie wie die unsere. Als ich mit den Akten, die ich von Frau Maria hatte, indirekt - von meinem Vater in diesem Fall - ging ich nun auf Suche. Wer ist der Maßgebliche, der zu bestimmen hat, dass der Heilige Berg wieder zurückgegeben wird in die Hände von Frau Maria. Bei der ersten Suche nahm ich die Akten natürlich noch nicht mit, denn ich musste erst mal sehen, wohin ich gehen musste. Dann wurde mir eine Adresse genannt, wo drei obersten amerikanischen Oberste ihr Büro hatten. Und mit ist das Eigenartige, sechs Jahre war ich Soldat gewesen, war immer gedrillt, vor hohen Offizieren stramm zu stehen, und wir mussten sogar noch immer den Hitlergruß machen, mit den Hand hoch und mich dort bei den drei Obersten anklopfte und der rief, "Come in", riss ich die Türe auf, nahm den Mut der Verzweiflung zusammen und machte, wie es sechs Jahre gewohnt war, den Hitlergruß. Die drei lachten furchtbar, sagte ich dann auf Englisch: "Oh ich habe mich ja geirrt. Ihr seid ja keine Nazis, Ihr seid ja Amis." Lachten die jedenfalls. Es war nur noch nicht die Richtigen. Ich bekam dann den Namen von Major Rösti, genannt. Major Rösti war ein Schweizer, der viele Jahre in Amerika lebte und nun schon Major war. Er wurde später noch Colonel. Ja, da muss ich erst ein trauriges Erlebnis berichten, wie Eitelkeit und Dünkel immer wieder das Wirken des Lichtes zerstört. Ich war bei meinem Major Rösti angemeldet. Ich saß in Innsbruck im Landhaus, musste unten warten. Auf einmal kommt der Jünger Lucien Siffrid auf mich zu, schreit mich an: "Was machen Sie hier?" Ich war nur vom Glück beseelt. Jetzt darf Frau Maria wieder zurückkehren zum heiligen Berg. "Und das ist ja schön, dass Sie kommen Herr Siffrid. Gehen wir zusammen zu Major Rösti?" "Ja, das ist meine Aufgabe. Sie sind nur ein kleiner Kreuzträger. Ich bin Jünger. Das muss ich machen." Ich hielt die Akten fest. Er wollte sie mir aus der Hand reißen. Und wir Menschen sollen ja nicht starr sein. Steht immer wieder in der Botschaft. Ich bete innig zu Gott, was soll ich tun? "Nein, Herr Freeman, eh Siffrid. Das ist meine Aufgabe. Ich habe den Auftrag von Frau Maria. Sie

haben nicht den Auftrag." "Ja, aber ich bin Jünger. Ich muss das machen. Ich habe erhöhte Kraft. Sie können das nicht." Und es war ein Wortgefecht, was sich länger hinzog. Innerlich betete ich, "Mein Herr, Was soll ich tun? Herr, was soll ich tun?" Da hörte ich die Stimme: "Gib sie ihm, die Akten." Ich gab sie ihm. Er ging freudestrahlend stolz fort. Ich saß dann auf dem Stuhl. Ich glaube, ich habe sogar geweint. Eine Dame kam auf mich zu und sagt: "Kann ich helfen? Was haben Sie?" "Ach nein nicht, ist nichts." Ich sah damals schon. Wenn so der Beginn des heiligen Berges wieder anfängt, wie soll das werden? Die Wechselwirkung arbeitete sehr rasch. Der Major Rösti lehnte den hochmütigen, hochfahrenden herrschenden Bürschen ab. Ich kann mich heute auf die Einzelheit nicht besinnen, wie ich nun doch zu Major Rösti kam. Und mein Schulenglisch muss ja doch nicht genügend gewesen sein. Zwei oder dreimal hatten wir nur auf Englisch verhandelt, und schließlich sagte er "Oh, Meister Fritz, sprechen wir ruhig deutsch. Ich kann gut deutsch. Ich bin schweizer Abstammung." Und mit diesem Major Rösti - zu mir und umgekehrt - war ein so wunderbares menschliches Verhalten, dass er auch fragte nach der Botschaft, fragte nach den Einzelheiten, und ohne dass ich es gesagt hatte. Er sprach vom "Holy Mountain", also auf Deutsch heiligen Berg. Er sprach von "Mutter Maria". Obwohl ich ihm nichts erzählt hatte von Maria, Frau Maria. Und dann wurde nun das amtlich gemacht. Der heilige Berg musste zurückgegeben werden in die Hände von Frau Maria, beziehungsweise der Heilige Gral sollte wieder Besitz ergreifen vom Vomperberg. Und sofort nahm oben im Auftrag von Frau Maria, Herbert Vollmann und Herr Lucien Siffrid, Besitz vom Berg, der "von Laschern" der sogenannte Gauleiter Stellvertreter: ein widerliches Subjekt, so widerlich, dass ich nicht sagen kann, wie eklig der Mann war. Auch mein Vater war entsetzt. Und der Major Rösti der den Mann vernommen hatte, der musste den Berg, den Vomperberg, die Gralssiedlung räumen, und Herr Vollmann und Herr Siffrid nahmen Besitz von, von der Gralssiedlung, die in einem grauenhaften Zustand war. Verwahrlost, verwittert, verkommen, verschmutzt, verdreckt. Also man musste weinen, wenn man das sah. Und dieser von Laschern benutzte nun einen Trick. Einen amerikanischen Oberleutnant von der CIC oder von der, von der Militärpolizei - den sagte dieser von Laschern, dass die Gralsritter ja gar keine Sekte wären, sondern es wäre eine geheime kriminelle Organisation gewesen, die auf der ganzen Erde verteilt ist, die sogar in Amerika vom FBI verfolgt werden wegen ihrer kriminellen Handlungen. Und da hat dieser einfältige Oberleutnant von der Militärpolizei, der von Laschern mitgenommen in die Siedlung, und der Herr Vollmann und Lucien Siffrid mussten raus, weil sie ja angeblich Kriminelle und Verbrecher waren. Zum Glück habe ich ein sehr kämpferisches Temperament. Ich habe erfahren, so wurde es mir dargestellt, dass der Major Rösti sein Versprechen nicht gehalten hat und dieser Nazi; Bonze von von Laschern wieder im im Besitz der Gralssiedlung war. Und ich wollte nun persönlich zum amerikanischen General. Ich wäre auch reingekommen. In einem Fall bin ich es auch einmal. Und wie ich die große Terrasse rauf gehe, kommt mir der Major Rösti von oben entgegen, grüßt mich höflich. Ich blitzte ihn wütend an "Was!" sage ich, "Was? Sie tun so, als ob nichts gewesen wäre." "What is it, what is Mr. Fritsch?" Erzählte ich ihm, dass die der von Laschern wieder im Besitz der Siedlung war und die beiden - der Apostel Vollmann und der Jünger Lucien Siffrid - aus der Siedlung entfernt worden waren. "Oh Mr. Fritsch, I don't know. Ich weiß es nicht. Geh Sie in mein Zimmer. Wir werden das regeln!" Und die wurden auch sofort daraufhin auf ein Telefongespräch von Major Rösti oder von Laschern entfernt. Und Herr Vollmann und Herr Lucien Siffrid konnten wieder in die Siedlung. Und was in der deutschen Wehrmacht unmöglich war, hier musste sich der,

dieser amerikanische Oberleutnant bei Herrn Vollmann und Lucien Siffrit entschuldigen. Und diese Bindung von Major Rösti zu mir wurde immer enger. Wir hatten vertrauliche Gespräche. Leider hatte ich damals keine englische Botschaft in der Hand. Meines Wissens auch keine deutsche Botschaft. Ich war auch allerdings nicht auf die Idee gekommen, ihm eine zu geben. Irgendwie war in meinem Unterbewusstsein, in meiner inneren Stimme, die die Stunde noch nicht reif. Immer wieder sagte Major Rösti zu mir "Wir beide fahren together to the Holy Mountain" verbessert sich "zusammen auf heiligem Berg." Und da dieser Mann zwei Monate in einer übermenschlichen Arbeitslast bedrückt war. Er hatte auch die Beschlagnahmung in Deutschland, zumindest in Bayern, durchzuführen. Er war vollkommen in Anspruch und Tag und Nacht, dass es nie dazu kam, dass der Major Rösti und ich zusammen auf den heiligen Berg fuhren. Und in dem Abkommen von Jalta, drei Jahre davor oder vier Jahre davor, hatten die vier Mächte sich geeinigt in die Zonen, was amerikanische Zone wurde, werden sollte - französische, russische und englische und amerikanische. Und da war eben Tirol für die Amerikaner, für die französische Zone vorgesehen. Die Amerikaner mussten abrücken. Und am vorletzten Tag erzählte mir der Major Rösti "Oh well Mister Fritsch, I am Happy. Ich bin sehr glücklich. Ich habe gesehen den heiligen Berg! Allerdings nicht, war ich oben. Ich habe keine Zeit gehabt, aber ich habe von unten gesehen, den heiligen Berg. Hell elektrisch beleuchtet, das Kreuz, was sie tragen dürfen." Da schaute ich ihn fassungslos an und sagte nur: "Nein, der ist nichts elektrisch beleuchtet." "Well, ich habe es gesehen, hell elektrisch beleuchtet." Ich war damals so konsterniert, dass es mir gar nicht aufgegangen war, dass er geistig hat schauen dürfen. 1956 ist der Major Rösti gestorben und ich bin fest von überzeugt, dass er ein Diener des Lichtes ist. Noch vorher war es folgendes hat sich ereignet. Eines Tages fragte mich Major Rösti: "Jetzt sagen Sie mir eigentlich, warum ist Mutter Maria noch nicht zurückgekehrt auf Vomperberg?" Da kam es mir durch. Ich war, "Weil Ihr verdammten Amerikaner sie in Westerbuchberg festhalten! Ihr lasst sie nicht durch." "Oh, verdammte american men .... thought as well" Nun verlangte er die Adresse, wo sie wohnt. Und hat er angerufen? Und am nächsten Tag hat er Frau Maria, Fräulein Irmgard schon die Erlaubnis, dass sie zurückkehren konnten. Natürlich wird sich jetzt ein Kreuzträger entrüsten, weil ich "verdammten Amerikaner" gesagt habe. Aber die Soldatensprache ist eine andere Sprache. Die Amerikaner und wie ich schon oft gehört habe die Russen, haben eine große Hochachtung vor ehrlichen Menschen. Gott gebe, dass der Major Rösti drüben erkannt hat. Er war ein selten wertvoller Mann. Diese Worte habe ich fast kurz danach aufgezeichnet, als der Herr sie gesprochen hatte. Sie sind also dem Sinne nach richtig und ungefähr wörtlich. Der Herr - leider habe ich nicht notiert, welchen Tag das war. "Wenn ihr Kreuzträger euch innerlich nicht dauernd mit dem heiligen Wort befasst, euch innerlich nicht ständig auf das hohe Ziel einstellt, dann werdet ihr niemals das Ziel erreichen. Nicht krampfhaft mit Gedanken die Reinheit erzwingen wollen, sondern euch mit eurer Empfindung bemühen, voranzuschreiten. Ihr seid von Hilfen umhüllt. Ihr braucht euch nur darauf einzustellen und die helfenden Hände von oben ergreifen. Aber immer und immer wieder stellt ihr euer eigenes kleines 'Ich' vor die große Aufgabe, statt zuerst euch auf eure Pflicht, eurem Gott bewusst zu werden. Ich bange für euch, denn ich sehe euer Unvermögen. Und ich sehe dass es euch oft an guten Willen fehlt, sonst könntet ihr mir nachfolgen. Ich mache mir meine große Aufgabe. Ihr macht mir meine große Aufgabe noch schwerer, denn ihr helft mir nicht. Stattdessen muss ich euch helfen. Ihr habt noch gar nicht erkannt... Ihr glaubt von euch selber, dass ihr das große reine Willen habt



und nur die anderen noch nicht. Nein. Ihr alle seid noch mit dem Dunkel verstrickt, statt umgekehrt mit dem Lichte verbunden zu sein. Ich habe euch das Tor zum Licht aufgestoßen, aber Ihr bleibt auf der Stelle stehen, statt voranzuschreiten. Nur wenige, sehr wenige von euch bemühen sich, mir nachzufolgen. Aber diese werden von den anderen Kreuzträgern, die sich nicht genügend bemühen, als falsch stehend bezeichnet. Ich bin oft unsagbar traurig und verzagt, weil ich sehe, dass ich euch nicht helfen kann. Ihr selber müsst erkennen, selber euch bemühen, selber voranschreiten. Da kann euch niemand helfen. Und dieses Wissen ist für mich furchtbar. Soll das große Opfer meines Vaters wiederum umsonst sein? Wie und womit kann ich euch endlich auferwecken? Werdet ihr denn niemals wach? Ich kann euch nur warnen. Aber helfen kann ich Euch nicht. Soll durch Eure Schuld die gesamte Menschheit verloren sein? Aber den wenigen, die sich ehrlich bemühen, kann ich sagen: Der Kreuzträger, der erfüllt, braucht nicht mehr auf die Erde zurück. Ich rufe euch zum letzten Streite. Ergreift das geistige Schwert und kämpft für eure eigene Rettung und für die Errettung der gesamten Menschheit. Gottes Liebe und mein Gebet ist mit euch." Dann betete der Abdruschin ungefähr wörtlich "Vater, hilf denen, die ich gerufen habe, und hilf auch denen, die durch die Berufung gekommen sind. Lass sie nicht wieder im Dunkeln versinken. Lass das große Opfer nicht umsonst gewesen sein. Amen." Viele Jahre später sagte der Herr - man kann sagen traurig und verzweifelt - "Wer erst noch gewarnt werden muss, da ist es meistens schon zu spät. Er kann dann nicht mehr von seinem falschen Weg...